Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 32 (1959)

Heft: 3

Artikel: Gefahren der Atomdiskussion

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-560450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«coup de tabac» sur le lac; les autres alarmes ont été déclenchées par des accidents de montagne et des incendies de forêt. Le problème du degré de préparation des groupes de plaine a beaucoup fait parler, et n'est pas encore définitivement réglé.

Une alarme de contrôle a été déclenchée à St-Gall, non pour en chicaner les membres, mais pour se rendre compte du fonctionnement du système d'alarme. L'expérience fut très satisfaisante.

Le chef des gr. alarme:

Cap. Schindler

Rapport du chef du matériel

Enormément de demandes de matériel, 36 de plus que l'an dernier, soit 247! Et les Journées des Transmissions avec leur exposition de matériel! Pour le détail, voir texte allemand.

Bref un travail considérable, qui n'aurait pu être réalisé sans la compréhension de toutes les autorités intéressées du DMF, que nous remercions encore vivement.

Le chef du matériel:

Adj. sof. Dürsteler

Zur Atomdiskussion:

Gefahren der Atomdiskussion

Manche Gegner der atomaren Bewaffnung der Schweizer Armee beklagen sich, dass die Redlichkeit ihrer Motive von der Seite der Befürworter zu wenig anerkannt würde. Man werfe ihnen vor, sie seien gegen jede Art von Landesverteidigung eingestellt. Vorwürfe dieser Art wurden — vielleicht ungerechtfertigt — tatsächlich erhoben. Dies wird wohl auch in Zukunft nicht ganz zu vermeiden sein, denn der Kampf der Atomwaffengegner, ganz gleich aus welchen Beweggründen er entspringt, hat dasselbe Ziel wie der Kampf der Kommunisten und der Kampf der Sowjetunion, die sich gegen den Aufbau jeder wirksamen Verteidigung innerhalb der freien Welt richten. Wer kann es einem Bedrohten verargen, wenn er demjenigen, welcher die Ziele seines Feindes unterstützt, selber mit höchstem Misstrauen gegenübersteht?

Eine objektive Diskussion für und wider die Atomwaffen wäre sehr viel leichter möglich, wenn die Gegner einen Weg aufzuzeigen wüssten, wie unser Land ohne Atomwaffen ebenso wirksam verteidigt werden könnte. Bis heute finden wir aber nirgends konkrete Angaben in dieser Beziehung. Die 53 welschen Persönlichkeiten, die sich gegen die Atombewaffnung der Schweiz aussprachen und vom Chefredaktor des «Journal de Genève» aufgefordert wurden, ihre Vorstellung einer erfolgreichen Verteidigung ohne Atomwaffen bekanntzugeben, konnten nur einige in keiner Weise überzeugende Behauptungen aufstellen. Selbst ihr ethisches Argument, sich einfach grundsätzlich nicht an der «Massenvernichtung» beteiligen zu wollen und damit wenigstens mit gutem Gewissen fechten zu können, fällt dahin, wenn man weiss, dass Atomwaffen zurzeit in allen Grössen, hauptsächlich für die Verwendung auf dem Schlachtfeld, konstruiert werden, so dass die Artillerie der modernen Heere heute atomar ist, wie sie vor Zeiten einmal mit «Feldschlangen» ausgerüstet war.

Es ist unbestreitbar, dass Freiheit und Demokratie über Macht verfügen müssen, wenn sie sich erhalten wollen. Ihre Verteidigung lässt sich mit keinen andern Mitteln gewährleisten als mit demjenigen der neuesten Kriegstechnik. Diese grundsätzliche — und in unserem Zeitalter sicher richtige — Überlegung birgt aber ihrerseits eine grosse Gefahr für die schweizerische Atomdiskussion: die Abschätzung unserer heute bestehenden Armee. Wer Atomwaffen für die Schweiz verlangt, tut dies, weil er der Ansicht ist, sie seien für unsere Landesverteidigung in einem Krieg von morgen notwendig. Wenn er indessen gleichzeitig zugibt, dass solche Waffen im besten Falle in einigen Jahren zur Verfügung stehen, gibt er vielen Kurzsichtigen zu der Meinung Anlass, dass unsere Armee in der Zwischenzeit wertlos sei. Diese Ansicht muss mit aller Schärfe bekämpft werden.

Wenn behauptet wird, die Befürworter der Atombewaffnung säten Misstrauen in die gegenwärtige Schlagkraft unserer Armee und züchteten dadurch den Defaitismus, so ist dies eine absurde Behauptung, die mit einem Beispiel aus unserer Wehrgeschichte leicht zu widerlegen ist: Wenn es so wäre, hätte die Einführung neuer Waffen immer unterbleiben müssen. Niemand zögerte indessen mit der Einführung der Maschinengewehre, um das Prestige der bloss gewehrbewaffneten Armee nicht zu gefährden. Offenbar mit Recht. Anderseits hatte die Gewehrbewaffnung durchaus nicht ausgespielt, und es war wohl keine verlorene Zeit, als, während der Konstruktion der Maschinengewehre, die Soldaten sich weiter als Einzelschützen übten. So ist es auch heute. Die Beschaffung von Atomwaffen ist nicht das einzige Problem unserer Landesverteidigung. Das Verhalten gegenüber den Möglichkeiten eines feindlichen Atomwaffenbeschusses will ebensosehr berücksichtigt werden. Wir stehen vor der Einleitung einer Reorganisation der Armee, die ihr höhere Feuerkraft und Beweglichkeit bringen soll. Ist dies einmal geschehen, sind unsere Chancen bereits gewachsen. Kommt dann die Atombewaffnung dazu, erfährt unsere Armee noch einmal eine grosse Verstärkung. Aber Atomwaffen allein nützen nichts; sie sind keine Wunderwaffen, die den Feind allein durch ihre Wirkung aufhalten. Immer werden wir einer gut bewaffneten und ausgebildeten Armee bedürfen, zu deren Unterstützung sie eingesetzt werden müssen.

Jede Verstärkung der Armee — auch diejenige mit Atomwaffen — muss als eine stete Entwicklung betrachtet werden, die der kriegstechnischen Entwicklung im Ausland parallel läuft. Haben wir das Unglück, angegriffen zu werden, bevor eine wichtige Phase dieses Vorgangs abgeschlossen ist, so müssen wir eben mit den vorhandenen Mitteln nach besten Kräften kämpfen. Der Widerstand gegenüber einem verbrecherischen Angreifer ist nie sinnlos. Bleibt uns aber Zeit genug, so wäre es unverantwortlich, nicht alles zu tun, um die besten und wirksamsten Verteidigungswaffen zu beschaffen.